



Alexander Stefan Rieger
leitet seit Mai das
Deutschlandgeschäft
von Latham & Watkins.

Foto: Latham & Watkins

Alexander Stefan Rieger kennt die Kanzleiwelt von allen Seiten

Von Sabine Reifenberger, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 11.6.2026

Research-Assistent, Associate, Senior Associate, Counsel, Partner: Die Hierarchiestufen in Großkanzleien hat Alexander Stefan Rieger alle nach und nach erklimmen. Seit Mai ist der 43-Jährige Managing Partner und leitet als Nachfolger von Burc Hesse das Deutschlandgeschäft bei Latham & Watkins.

Rieger kam erst 2023 als Partner zu Latham & Watkins, zuvor arbeitete er mehr als 20 Jahre lang für Hogan Lovells. Den Weg in die Kanzlei fand er schon im zweiten Studiensemester über einen Freund, der ihm von einer freien Stelle als studentischer Mitarbeiter berichtete. Der Job brachte ihm Einblick in Tätigkeiten, mit denen Anwälte sich sonst allenfalls am Rande befassen. „Ich habe in der Verwaltung gearbeitet und im Marketing – ich kannte die ganze Bandbreite der Backoffice-Funktionen, noch bevor ich Referendar wurde“, erinnert sich Rieger im Gespräch mit der Börsen-Zeitung im Frankfurter Büro der Kanzlei. „Von diesen Erfahrungen und Perspektiven profitiere ich bis heute.“

Als Jurist hat er sich auf M&A-Transaktionen sowie Projekte im Infrastruktur- und Energiesektor spezialisiert. Flache Hierarchien und ein respektvoller Umgang im Kollegium liegen ihm auch aufgrund seiner eigenen Backoffice-Erfahrungen am Herzen. „Jede Rolle im Haus

ist auf ihre Art wichtig“, sagt er. „Ein guter Eindruck fängt damit an, dass Besucher an der Rezeption freundlich begrüßt werden – das ist bei uns nicht anders als im 5-Sterne-Hotel.“

Latham & Watkins zählt zu den internationalen Schwergewichten der Branche. Weltweit beschäftigt die Kanzlei mehr als 3.500 Anwälte, die 2025 einen Umsatz von 8,3 Mrd. Dollar erzielten. Riegers vorheriger Arbeitgeber Hogan Lovells bringt nach der Fusion mit Cadwalader einen kombinierten Jahresumsatz von gut 3,6 Mrd. Dollar auf die Waage.

In Deutschland beschäftigt Latham & Watkins in Frankfurt, Hamburg, Düsseldorf und München rund 180 Anwälte, der Umsatz 2025 betrug umgerechnet knapp 302 Mill. Dollar. „Unser Wertbeitrag zur globalen Plattform bemisst sich allerdings nicht in Zahlen“, betont Rieger. Die Kanzlei agiert als globales Profitcenter und führt keine regionalen Bilanzen. „Wichtig ist der strategische Beitrag.“ Die Beziehung zu großen Investoren wie Apollo oder Blackstone basiere auch auf der Begleitung großer Mandate in Deutschland, betont Rieger. Für ihn war die aus seiner Sicht „marktführende Aufstellung“ der Transaktionspraxis ein wichtiges Argument für den Wechsel. Auch die Unternehmenskultur gefiel ihm. „Die Arbeit hier ist sehr unternehmerisch geprägt.“

Zu Beginn seiner Laufbahn beschäftigte Rieger sich zunächst viel mit allgemeinem Vertragsrecht, etwa für große

Anlagenbauprojekte wie Kraftwerke. Erst mit der Zeit kamen immer mehr Beratungsmandate für Investoren im Infrastrukturbereich hinzu. „Neue Beziehungen aufzubauen und Mandate zu akquirieren, gehörte für mich früh dazu“, erinnert sich Rieger. An seinem Schwerpunkt Energie und Infrastruktur schätzt er, dass es ein Rechtsgebiet mit konkreten Anwendungsfällen ist. „Ich wollte meinen Freunden und meiner Familie erklären können, was ich tue. Ich wollte etwas Greifbares.“

Als sein eigenes „Durchbruchsmandat“ bezeichnet Rieger rückblickend die Übernahme der Ferngas-Gruppe durch die Versicherungskammer Bayern im Jahr 2021. Mit Hogan Lovells beriet er damals die Versicherungskammer – den Verkäufer First Sentier Investors vertrat sein heutiger Arbeitgeber Latham & Watkins.

Rieger will auch als Managing Partner in Deutschland weiterhin einen starken Fokus auf die Mandatsarbeit legen. „Da bin ich von Herzen Dienstleister“, sagt er. Um mitzubekommen, was die Kanzleibeschäftigten intern umtreibt, hat er sich zu Beginn seiner Zeit als Managing Partner 100 Tage „im Zuhörmodus“ auferlegt, mit Gesprächen und Treffen an den verschiedenen Standorten. Die zeitliche Aufteilung zwischen Mandats- und Managementarbeit sei anspruchsvoll, räumt er ein. „Aber das macht das Leben spannend, dass man sich von Zeit zu Zeit ein Stück weit selbst neu erfinden darf.“